

Kölner Uhrenkreis am 17. März 2018

Die Geschichte des Uhrmachers Peter Henrich Mathias Stalman

Lothar Wozniakowski, Duisburg

Im November 2007 fuhr ich mit meiner Frau und einer Bekannten nach Düsseldorf. Die Frauen gingen shoppen und ich zog ziellos, zum Teil auf alten Berufsschulwegen durch die Stadt. In der Altstadt, oberhalb des Karlsplatzes, fand ich einen Laden der Trödel und Antiquitäten anbot. Vom Schaufenster aus sah ich im Inneren des Ladens am Rüssel eines gusseisernen Elefanten eine Taschenuhr hängen, die meine Aufmerksamkeit fand. Ich sah eine große, deutliche Zifferblattbeschriftung und einen langen Pedant. Im Geschäft durfte ich die Uhr mit Silbergehäuse abnehmen und ich las auf dem Zifferblatt den Namen "Peter Stalman A DUISBURG".

Die Uhr musste ich haben! Die Inhaberin, eine ältere Dame im langen, schwarzen Kleid mit einem gardinenähnlichen Überwurf darüber, sah eher nach einer Wahrsagerin als nach einer Verkäuferin aus. Sie sagte mir gleich, dass die Uhr wohl etwas Besonderes sei. Gleichzeitig erkannte ich, dass all ihre Waren nicht ausgezeichnet waren und sie wohl die Preise nach dem Gesicht des Käufers machte. Vorsicht war geboten!

Ich zeigte kein Kaufinteresse und schaute mir vor der Preisfrage noch andere Artikel an. An der Uhr



bemängelte ich das fehlende Glas und den abgebrochenen Stundenzeiger und erzählte ihr, dass die Uhr nicht laufen müsse. Ich wollte sie nur zur Dekoration aufhängen. Dann bat ich sie, mir das Werk zu zeigen. Sie öffnete den Glasrand, fummelte daran herum, kam aber nicht weiter. Ich sagte ihr: "Drücken Sie mal auf den kleinen Knopf unterhalb der Sechse" und schon klappte das Werk aus dem Gehäuse. "Oh, Sie kennen ja was davon", war die Antwort, die ich überhörte.

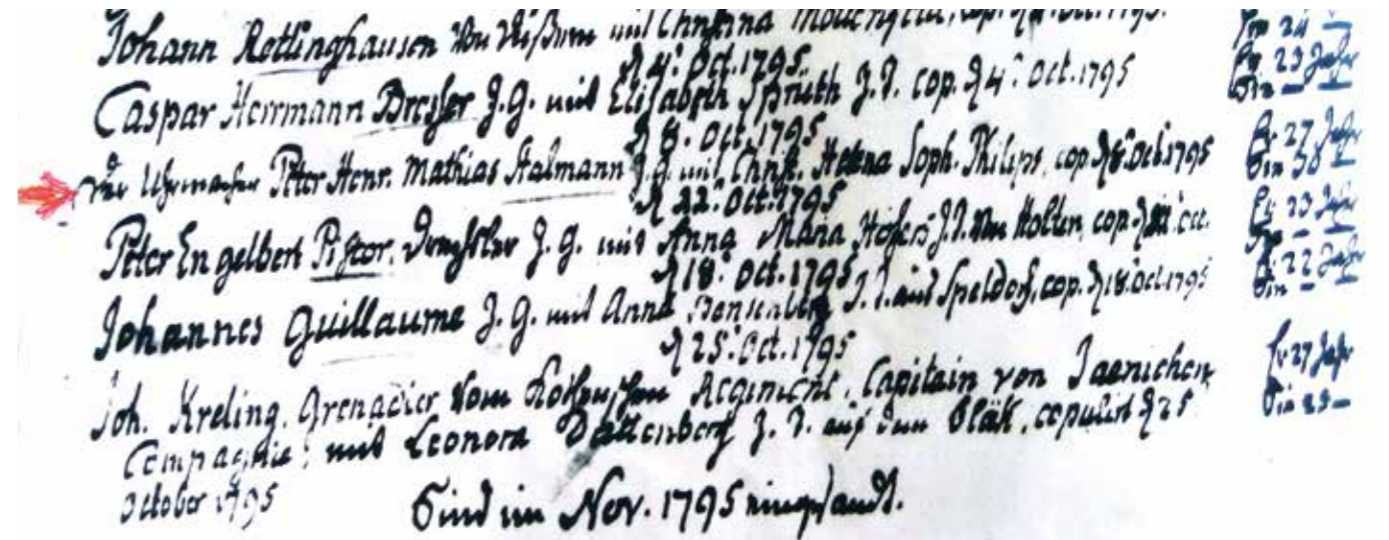
Von dem schön verarbeiteten Spindelwerk war ich begeistert - und dann noch ein Duisburger Uhrmacher. Ich schätzte die Uhr auf ca. 1720 bis 1760, erkannte aber auch, dass die Spindel beschädigt war. Beim Schließen des Gehäuses sah die Verkäuferin die Signatur im Werk und meinte, das wäre etwas Besonderes. Ich fragte nach dem Besonderen, sie konnte es nicht erklären.

60 Euro wollte sie für die Uhr haben. Auf 50 Euro runterhandeln gelang mir nicht. Sie sagte, sie habe die Uhr zuvor für 90 Euro angeboten und da ich heute ihr erster Kunde sei bekäme ich sie so günstig. Für mich als Duisburger fand ich den Kauf höchst interessant und sofort ging mir durch den Kopf: über den Uhrmacher musst du etwas herausfinden.

Im Duisburger Stadtarchiv fand ich eine sehr hilfsbereite Mitarbeiterin. Sie suchte zuerst im Verzeichnis der Gewerke des 18ten Jahrhunderts. Ohne Erfolg. Dann, in den Kirchenbüchern - es gab in dieser Zeit vier Kirchen in Duisburg, zwei reformierte, eine lutherische und eine katholische - fand sie im Buch Trauungen der ev. Gemeinde der Salvatorkirche von 1765-1815 den Eintrag:

8. Okt 1795 Der Uhrmacher Peter Henrich Mathias Stalman mit Christina Helena Sophia Philips copuliert. Er 27 Jahre. Sie 38 Jahre. Peter H. M. Stalman wurde **1768 in Elberfeld** geboren. Er lebte von ca. 1794 bis 1820 in Duisburg und zog dann wieder nach Elberfeld. Bei der Geburt seines ersten Sohnes Heinrich Wilhelm, 1796, wohnte er an der Oberstraße in Duisburg.

Weitere Geburten (Auszug aus dem Geburtsregister): Dem Peter Stalman oder Stahlmann ist von seiner Eheliebsten Christina Philipps (Namen wurden unterschiedlich geschrieben, gerade so, wie es der Standesbeamte verstand) 19. März 1798 Nachmittags um 5 Uhr ein Töchterlein geboren, getauft 21. dito, genannt Maria Sophia.



Bei der Geburtsanzeige seiner zweiten Tochter Helena Louisa am 6. Febr. 1800, wurde der Vater mit der Berufsbezeichnung **Uhrmacher und Diacon** genannt. 1803 wurde noch ein Sohn namens Peter Ludwig geboren. Bei der Heirat des Sohnes lebte der Vater wieder in Elberfeld.

Beide Söhne wurden Uhrmacher und lebten in Duisburg. Vom ältesten Sohn Heinrich Wilhelm ist bekannt, dass er mit Catharina Margareta Küpper verheiratet war und diese am 1. Febr. 1827 ein Mädchen bekam, dass am 16. März auf den Namen Sophie Henriette getauft wurde.

Zu Lebzeiten des Peter Stalman war Duisburg noch mit einer 10 Meter hohen Mauer und einem Wassergraben umgeben. In der Stadt lebten ca. 4000 bis 5000 Bürger. Ursprünglich war die Beekstraße Duisburgs Hauptstraße. Sie führte im leichten Bogen vom Rathaus zum Marienort und weiter zur Brücke des Dickelsbachs. In späteren Jahren verlor die Beekstraße an Bedeutung. Die Oberstraße, die vom Salvatorkirchhof zum Stapeltor führte und an der der Uhrmacher Peter

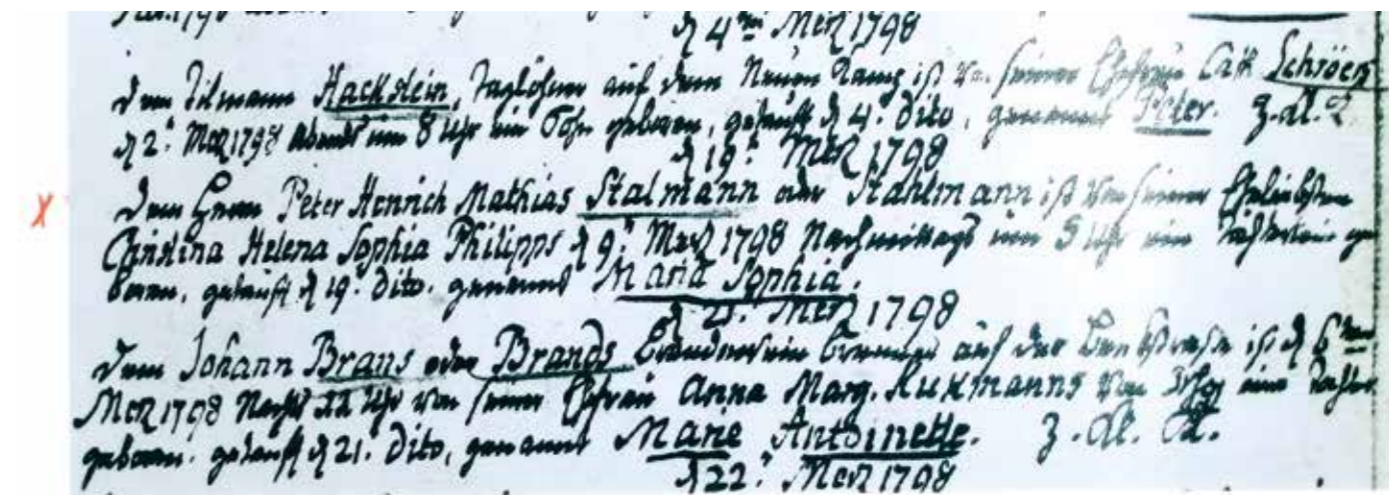
Stalman wohnte, wurde bevorzugtes Wohngebiet für angesehene Bürger und Hauptverkehrsader. Es gab inner- und außerhalb der Stadtmauer etliche Mühlen, die durch Wind-, Wasser- und Pferdekraft angetrieben wurden in denen Mehl und Öl produziert, Steine gemahlen, Leder gewalkt, Glas und Metall geschliffen wurde. 1765, unter Friederich II. wurde die freie Ratswahl (Ratsherren) wieder zugelassen. Ende des 18ten Jahrhunderts entstand allmählich die Kleinindustrie. 1763 begann Böhninger den Tabak fabrikmäßig zu verarbeiten und betätigte sich 1779 als Seifensieder.

Andere gründeten Leim-, Essig-, Tapeten- und Textilfabriken sowie Werften. Auch die Schifffahrt nahm zu, die jedoch von den Franzosen behindert wurde, indem sie 1798 auf der anderen Rheinseite eine Zollgrenze errichteten.

Der Uhrmacher Peter Stalman lebte in einer bewegten Zeit als sich die Stadt von einer von Bauern und Handwerkern geprägten Gesellschaft zu einer Industriegesellschaft hin veränderte.

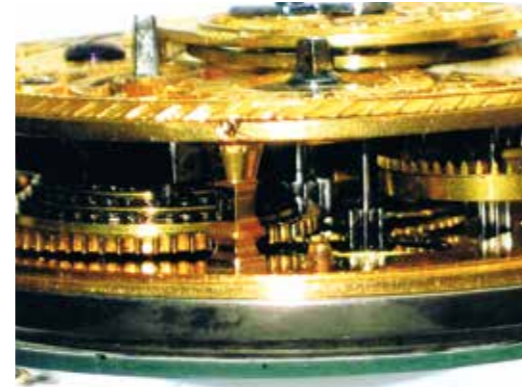
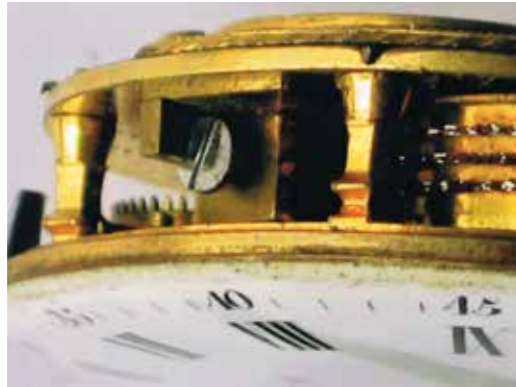
Hochzeit des Peter Henr. Mathias Stalman mit Christ. Helena Soph. Philips (Auszug aus dem Kirchenbuch der Salvatorkirche von 1795)

Auszug aus dem Geburtsregister über die Geburt der Tochter Maria Sophia am 19. März 1798



Die Uhr von Peter Henrich Mathias Stalman im Kaufzustand

Links:
Das unrestaurierte Werk.
Man sieht die schön
geformten Pfeiler und die
angerostete Kette.



Rechts:
Einblick in das restaurierte
Werk.

Die Uhr von Peter Stalman

Diese handgefertigten, mechanischen Uhrwerke faszinieren mich immer wieder. Ich bewundere die Uhrmacher, die mit viel Geduld und Liebe zum Detail diese schönen Werke mit ihren damaligen bescheidenen Werkzeugen und in einfachen Werkstätten bei schwacher Beleuchtung herstellten. Für mich sind diese Uhren Meisterstücke oder Kunstwerke an denen ich mich wie an einem Bild oder einer Skulptur erfreuen kann.

Die Uhrmacher konnten nur wenige Uhren im Jahr herstellen. Sie waren teuer und ein Privileg für wohlhabende Bürger, wie Händler, Handwerker oder Ratsherren.

Um 1700 waren die grundlegenden Erfindungen bekannt, um solche Taschenuhren mit den für diese Zeit erforderlichen Bedürfnissen an Ganggenauigkeit zu bauen. Es gab die Spirale, die Unruhe, die Zugfeder und die Spindelhemmung (bekannt von der Großuhr). Die Spindelhemmung gehört zu den rückführenden Hemmungen, das heißt, dass das Ankerrad zurück gedrückt wird, während die Unruhe den Ergänzungsbogen



Der sauber ausgeführte
Spindelkloben.



Das unrestaurierte Werk.
Man sieht deutlich die
nicht korrekt sitzende
Unruhe und die Schraube
vom Spindelkloben fehlt.

schwingt. Sie ist eine robuste, wartungsarme Hemmung. In England verwandten einige Uhrmacher diese Hemmung bis ins 19. Jahrhundert obwohl modernere Hemmungen bekannt waren.

Beim Durchsehen meiner Uhr stellte ich fest, dass die Spindel fehlte. Nur der Unruhreif und die Spirale waren vom Schwingungssystem noch vorhanden. Ich habe die Reparatur dieser Uhren nicht gelernt und war während meines Berufslebens nie damit befasst. Der Uhrmacherkollege Hans Joachim Josko hat mir innerhalb einer Woche eine Spindel und den Stundenzeiger angefertigt und das Werk überholt. Es sieht wie neu aus.

Die Uhr hat ein Silbergehäuse (ich habe es oxydiert belassen). Das Werk ist mit Kette und Schnecke und einer Spindelhemmung ausgestattet. Es hat sehr schöne ausgesägte und gravierte



Das Werk hat sehr schöne
ausgesägte und gravierte
Applikationen.

Applikationen. Der Meister hat sich damit sehr viel Mühe gegeben.

War der Uhrmacher Peter Henrich Mathias Stalman nur der Verkäufer? Versuch der Datierung und Herkunft

Ursprünglich habe ich geglaubt, dass die Uhrmacher des 18. und 19. Jahrhunderts die Uhren signierten, die sie auch selbst hergestellt haben. Nach einem Briefwechsel mit Herrn Jürgen Abeler in Wuppertal meldete dieser Zweifel an und wies darauf hin, dass es schon damals Betriebe gab, die Rohwerke oder komplette Uhren lieferten, die die Uhrmacher nur noch signierten.

Daraufhin habe ich die Uhr Herrn Jan Kraminer vorgelegt, der ein großes geschichtliches Wissen

hat und sich leidenschaftlich mit der Altersbestimmung und Fälschungen von Uhren befasst.

Neu war für mich, dass bereits 1650 Rohwerke in größeren Stückzahlen im Verlagssystem hergestellt wurden. Das heißt, dass es Werkstätten gab, die einzelne Werkkomponenten wie Platinen, Räder, Gangteile, Zifferblätter, Gehäuse u.s.w. fertigten, die dann zu einer kompletten Uhr zusammengefügt wurden. Uhrmacher kauften und überarbeiteten diese Werke oder bestellten diese Uhren komplett mit ihrer Signatur.

Auf Grund der Punzierung im Gehäusedeckel (ab 1882 bestand in der Schweiz und ab 1888 in Deutschland Stempelpflicht) ordnet Herr Kraminer die Herkunft der Uhr dem Schweizer Kanton Neuenburg, Westschweiz/Jura/Neuchatel zu.



Die Signatur im Werk.

Möglich ist, dass die Uhr dort ca. 1780-1794 so gefertigt oder bestellt wurde. Als Datierungsmerkmal weisen die Zifferblätter auf die Entstehung hin. Die Emaille-Zifferblätter hatten zu dieser Zeit immer römische Stundenziffern und bei jeder Stundenziffer die dazugehörige arabische Zahl für die Minuten. Bei jüngeren Uhren finden wir nur viertelstündlich die arabische Zahl bis sie Anfang des 19. Jahrhunderts ganz verschwinden. Auch die schön geformten Werkpfeiler weisen auf diese Zeit hin, da sie später schlichter wurden.

Die Auslieferung der Uhr könnte sich durch die Wirren der Napoleonischen Kriege in Europa, 1803 bis 1814, verzögert haben. Neuenburg gehörte einige Zeit zu Preußen. In dieser Zeit gab es keine Post. Beim Wiener Kongress, September 1814 bis Juni 1815, gewann die Schweiz die drei Kantone Wallis, Neuenburg und Genf. Friedrich Wilhelm von Preußen blieb noch bis 1857 Regent von Neuenburg bis es vollkommen in die Schweiz eingegliedert wurde. Weil Duisburg und Neuenburg zu Preußen gehörten, könnte man daraus vielleicht auch die Handelsbeziehungen erklären.

Die Auslieferung bzw. den Verkauf der Uhr müsste man auf 1815 bis 1820 datieren. Dies sind aber alles Vermutungen. Der Weg der Uhr lässt sich natürlich nicht nachvollziehen.



Die restaurierte Uhr mit neuem Stundenzeiger.

Die Daten der Uhmacherfamilie Stalman

*26.04.1752

Johann Wilhelm Stalman geb. in Elberfeld (gehört heute zu Wuppertal). Von ihm sind vier Bodenstanduhren bekannt. Er war der Vater von Peter Henrich Mathias Stalman.

*03.03.1768

Peter Henrich Mathias Stalman. Als Eltern werden im Kirchenbuch der ev. Kirche in Elberfeld Johann Wilhelm Stalman und Maria Hagemans genannt.

30.04.1783

Johann Wilhelm Stalman heiratet in zweiter Ehe Hanna Osseweyer aus Maastrich. Im Buch Bergische Uhren und Uhrmacher wird Peter Henrich Mathias Stalman als Sohn aus dieser Ehe genannt, was laut Beurkundung im Kirchenbuch nicht richtig ist.

08.10.1795

Eintrag im Kirchenbuch der ev. Salvatorkirche in Duisburg: Der Uhrmacher Peter Henrich Mathias Stalman mit Christina Helena Sophia Philips copuliert. Er 27 Jahre. Sie 38 Jahre. Ihre Wohnung ist in der Oberstarße in Duisburg. Zu der Zeit war es die Hauptverkehrsstraße, an der etliche angesehene Bürger wohnten.

*1796

Sohn Heinrich Wilhelm

*19.03.1798

Tochter Maria Sophia

*06.02.1800

Tochter Helena Louisa. In der Anzeige der Geburt wird Peter Henrich Mathias Stalman als Uhrmacher und Diacon ausgewiesen.

*1803

Sohn Peter Ludwig

01.02.1827

Der älteste Sohn Heinrich Wilhelm ist verheiratet mit Catarina Margareta Küpper. Die Geburt der Tochter Sophia Henriette wird eingetragen.

1834

Peter Henrich Mathias Stalman wird als Winkelier und Uhrmacher erwähnt. Zu dieser Zeit lebt er wieder in Elberfeld.

†04.08.1837

Johann Wilhelm Stalman stirbt im hohen Alter von 85 Jahren.

Bericht: Rainer im Brahm